Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 38 (2023)
Heft: 3

Artikel: Das gefährdete Potenzial einer Kulturlandschaft : interdisziplinäre Grundlagenforschung und Gestaltung der Klosterlandschaft Schweiz

Autor: Etter, Susanna / Grünenfelder, Regula / Seidler, Christine

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1049934

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das gefährdete Potenzial einer Kulturlandschaft

Interdisziplinäre Grundlagenforschung und Gestaltung der Klosterlandschaft Schweiz

Von Susanna Etter, Umweltnaturwissenschaftlerin und Raumplanerin ETH, Vorstandsmitglied Verein Kloster-Leben, Zug, etter@kloster-leben.ch, Dr. Regula Grünenfelder, Theologin, Präsidentin Verein Kloster-Leben, Zug, kontakt@regulagruenenfelder.ch, Prof. Christine Seidler, Ökonomin und Raumplanerin, Fachhochschule Graubünden, Christine.Seidler@fhgr.ch

Klöster gehören zu unseren Landschaften, Städten und Dörfern, doch die Zahl der Klosterbrachen steigt. Um das Erbe für die Zukunft zu bewahren, brauchen Klöster neue, ursprungsnahe Nutzungskonzepte. Die Klosterlandschaft bündelt Kunst und Kultur, Geschichte und Raumgestaltung, Religion und Bildung, Soziales und Gemeinschaft, aber auch Ökonomie, Bauten und Anlagen von kulturhistorischem Wert.

Mit der Klosterlandschaft zerfällt gegenwärtig eine raumprägende, historisch bedeutsame Kulturlandschaft. Auch wenn Klöster vielleicht wie Garanten der Beständigkeit wirken: Sie und ihre Bedeutung für die Bevölkerung haben sich in bewegten Jahrhunderten permanent verändert. Darüber hinaus erlebten Klostergemeinschaften und Klosteranlagen veritable Einbrüche. So bestand beispielsweise die Einsiedler Klostergemeinschaft zu Beginn des Strukturbruchs der Reformation gerade noch aus zwei Mönchen. Auch der heutige Strukturbruch zeigt sich in Zahlen.

Abb. 1: Kirchen und Klöster haben Landschaft, Raum und Gesellschaft über Jahrhunderte geprägt. Stans um 1790 mit der Pfarrkirche St. Peter (links) und dem Frauenkloster St. Klara (rechts).
© Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv (Public Domain Mark)

Religions-soziologische Perspektive

Das Schweizerische Pastoralsoziologische Institut (SPI) weist Ende 2020 noch 2263 Ordensfrauen mit ewiger Profess aus (2012: 3364), dazu fünf Frauen mit zeitlichen Gelübden und drei Frauen im Noviziat. Zwei Drittel von ihnen leben in der Deutschschweiz, ein Viertel in der Romandie und gut ein Zehntel im Tessin. Ende 2022 lebten 638 Ordensmänner in der Schweiz (1980: 1473). Auch die Anzahl der Gemeinschaften päpstlichen Rechts und damit der belebten klösterlichen Gebäude nahm ab: Das SPI dokumentiert bei Frauengemeinschaften seit 2005 einen Rückgang um die Hälfte, von knapp 400 auf knapp 200 Gemeinschaften. Bei den Männerorden päpstlichen Rechts gingen im gleichen Zeitraum von 150 Gemeinschaften knapp fünfzig verloren, was einem Drittel entspricht (Abb. 2).

Der Rückgang der Zahl der Ordensleute und darüber hinaus der konfessionell verankerten Bevölkerung ist unumkehrbar und verläuft im Strukturbruch der digitalen Transformation exponentiell. Laut schon überbotenen Hochrechnungen von 2020 zur Kirchenentwicklung in der Schweiz wird beispielsweise im Kanton Zürich der Anteil der katholischen Bevölkerung bis 2045 auf 10 Prozent fallen (derjenige der Reformierten noch tiefer). Durch diesen Bruch in der Religionslandschaft entsteht eine wahrscheinlich noch nie dagewesene Situation in der Kulturlandschaft. Die zahlreichen christlichen Signaturen und räumlichen Monumente in der Landschaft bleiben: Kirchen, Klöster, Kapellen, Pfarrhäuser, Weg- und Bergkreuze. Die imposanten Bauten und Anlagen von kulturhistorischem Wert verlieren ihre Funktion in der Landschaft, im Raum und in der Gesellschaft. Der Schutz dieser kulturhistorischen Baudenkmäler allein reicht nicht aus, um dem Verlust dieser Wirkungsorte zu begegnen. Klöster brauchen neue Nutzungskonzepte, damit das Erbe der Klosterlandschaft für die Zukunft bewahrt werden kann.

Der entkirchlichte, bleibend kirchlich bezeichnete Kultur- und Landschaftsraum

In der digitalen Transformation ist die Säkularisierung eine Tiefenströmung des globalen gesellschaftlichen Wandels. Die aktuelle Säkularisierung stellt alles infrage, was bisher den gemeinschaftlichen Sinnhorizont symbolisieren konnte und im Schweizer Kulturraum von den beiden grossen Konfessionen verantwortet wurde. Die kirchlichen Symbolisierungen des Unverfügbaren und

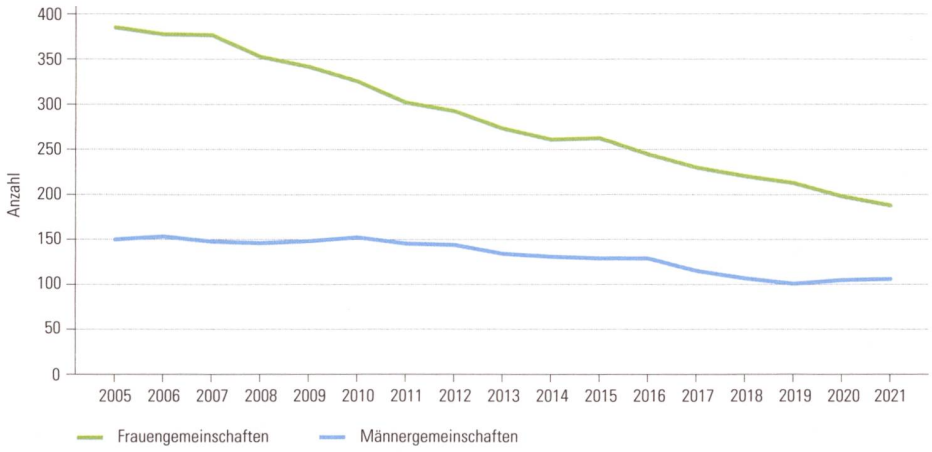


Abb. 2: Der Rückgang in Zahlen: Die Anzahl der Gemeinschaften päpstlichen Rechts und damit der belebten klösterlichen Gebäude nimmt ab.
Quelle: Annuarium Statisticum Ecclesiae.
© SPI

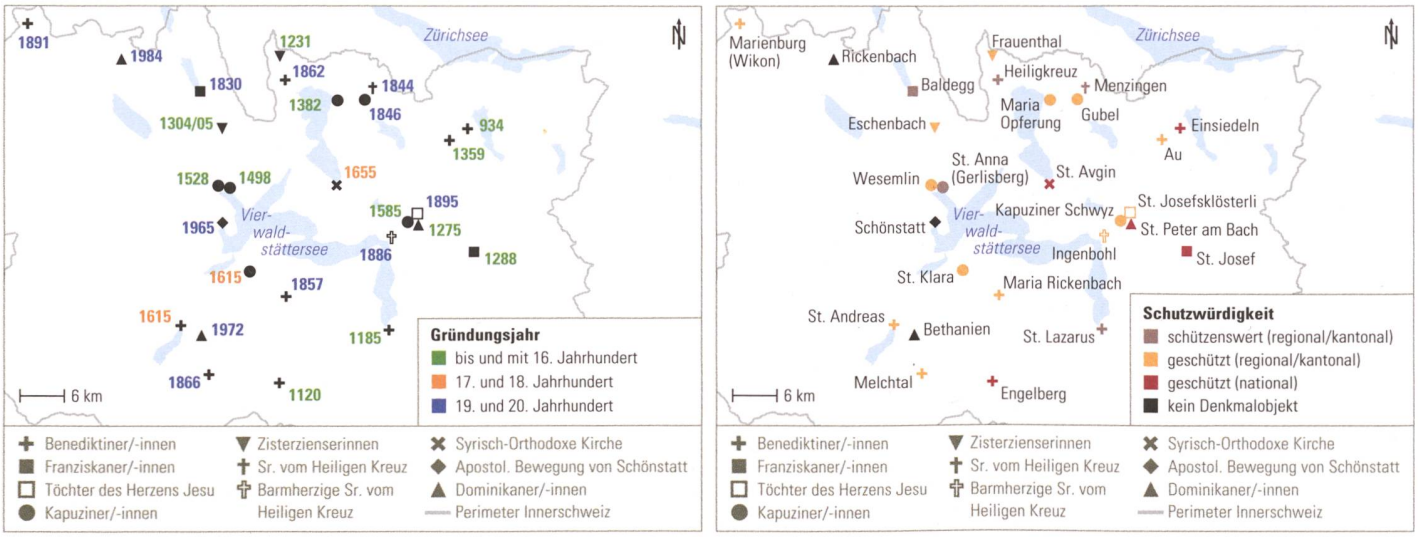


Abb. 3: Die Klosterlandschaft der Innerschweiz mit Gründungsjahr.
© Susanna Etter

Abb. 4: Die Schutzwürdigkeit von Innerschweizer Klosteranlagen.
© Susanna Etter

Systemrelevanten – Leben, Luft, Wasser, Fürsorge – werden wachsenden Kohorten unlesbar. Vereinsamung, Sinnverlust, Desolidarisierung, Selfie-Narzissmus und Bubble-Bildung sind gesellschaftlich schwerwiegende Folgen der sich ausbreitenden «transzendentalen Obdachlosigkeit» (Georg Lukács). Kirchenverantwortliche und Klöster können dem Megatrend der Säkularisierung nichts entgegensetzen; sie können sich nur zu ihm verhalten. Die über die Jahrhunderte landschafts-, raum- und gesellschaftsprägenden Kirchen und Klöster stehen vor der immensen Herausforderung, im Strukturbruch einerseits das eigene Ende zu gestalten und gleichzeitig einen Neuanfang zu ermöglich, damit die Bauten und Anlagen als Zentralgebäude von Sinnhorizont und Gemeinschaftsbildung neu lesbar werden.

In den vergangenen Jahren wurden in der Zentralschweiz beispielsweise die Klöster Melchtal im Kanton Obwalden (Gründungsjahr 1891), Maria Opferung im Kanton Zug (Gründungsjahr 1328) oder Marienburg Wikon im Kanton Luzern (Gründungsjahr 1866) aufgegeben. Viele weitere Klöster der Sakrallandschaft Innerschweiz beschäftigen sich mit ihrem Ende. Zurück bleiben grossflächige, bedeutende Klosteranlagen, die grösstenteils als Baudenkmäler unter Schutz stehen (Abb. 3 und 4).

Hubertus Halbfas (1922–2022), der Erneuerer des Religionsunterrichts durch eine zeitgemässe Symboldidaktik, postulierte in seiner Enzyklopädie der Kirchengebäude, «die Kirchenbauten auch in einer nachkirchlichen Zeit zu erhalten: als Orte, die dazu herausfordern, den Alltag zu übersteigen, die Gemeinschaft zu suchen, die Feier zu achten und die Geschichte wie das eigene Leben zu bedenken.»[1] Hier begegnen sich transkirchliche Ekklesiologie und qualitative Raumplanung.

Abb. 5: Das Frauenkloster Eschenbach wurde 2021 ins revidierte Kulturgüterschutzinventar des Bundes aufgenommen. Seit 2019 kümmert sich die kirchliche Stiftung Frauenkloster Eschenbach um den Betrieb und den langfristigen Erhalt der Klosteranlage.
© Joe Kaeser

Raumplanung auf dem Weg zur 10-Millionen-Schweiz

Die Raumplanung steht vor der Herausforderung, eine wachsende und diverser werdende Bevölkerung im begrenzten Raum sicher und nachhaltig zu beheimaten. Bisher machte die Raumplanung pietätvoll einen Bogen um Klöster- und Kirchengebäude. Inzwischen wächst das Bewusstsein, dass diese Gebäude nicht nur eine lange Geschichte als Zentrumsgebäude des guten Zusammenlebens haben als sprichwörtliche «Kirche im Dorf», sondern auch – unter Berücksichtigung von Religionsfreiheit, Denkmalschutz, Eigentumsrecht und anderen Rahmenbedingungen – in die Moderation der 10-Millionen-Schweiz einbezogen werden müssen.

Die Antworten auf die Säkularisierung im gegenwärtigen Strukturbruch (Säkularisierung 4.0) stehen noch aus, ebenso, wie die tiefgreifenden Transformationsprozesse in anderen wesentlichen Gesellschaftsbereichen (Arbeit 4.0) noch längst nicht erfasst, und erst recht nicht bewältigt sind.

Too Precious to Fail

Die Klosterlandschaft Schweiz als religiöses und kulturelles Erbe ist aus raumplanerischer und theologischer Sicht bedeutungsvoll. Zu wertvoll, um sich nicht für die Würdigung und Weiterentwicklung dieser grossflächigen Kulturlandschaft zu engagieren und sich den anstehenden Herausforderungen gemeinsam anzunehmen. So steht vor allem praktische Forschung an: Die multidimensionalen Funktionen von Klostergemeinschaften und -gebäuden sind zu verstehen in Bezug auf ihre Vorbildfunktion in nachhaltiger Kreislaufwirtschaft, auch ihre vielschichtigen und wechselnden Zentrumsfunktionen für die lokale Bevölkerung, ebenso im Netzwerk, das sie als Klosterlandschaft bis vor wenigen Jahren

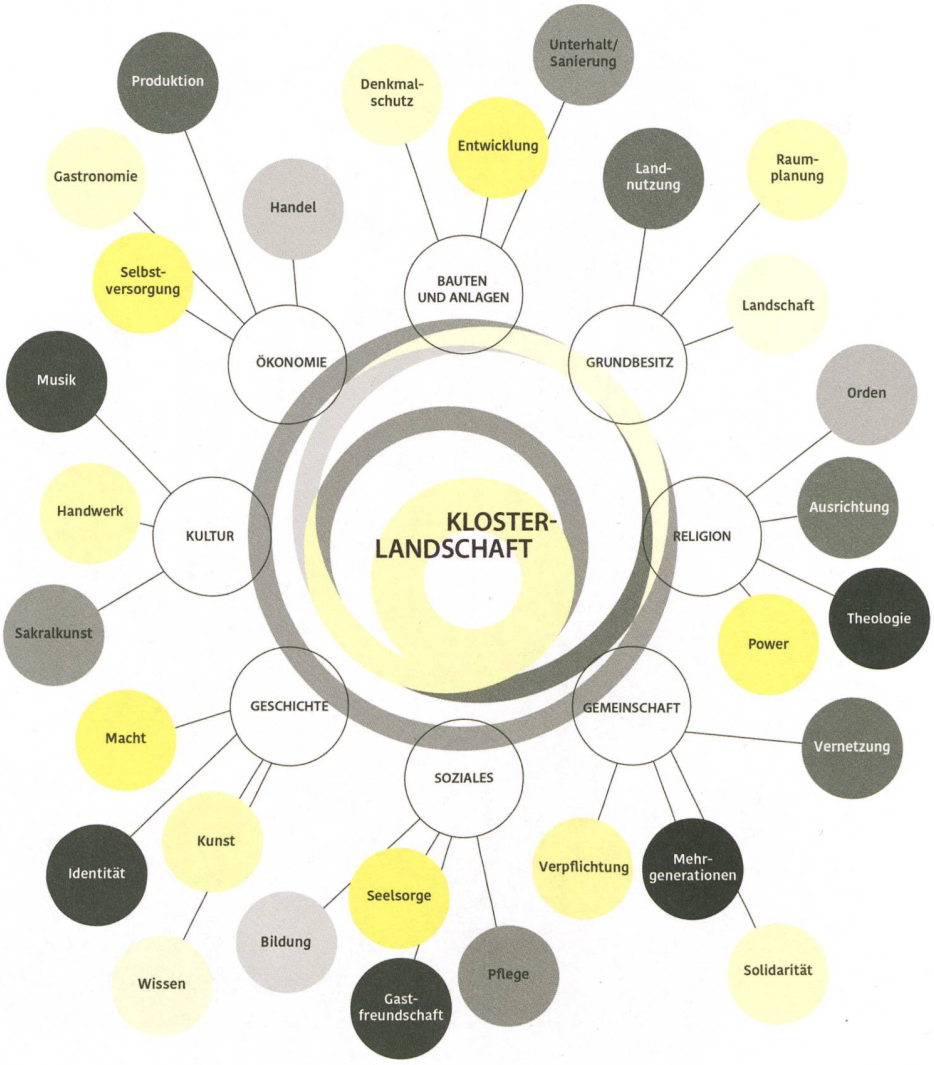
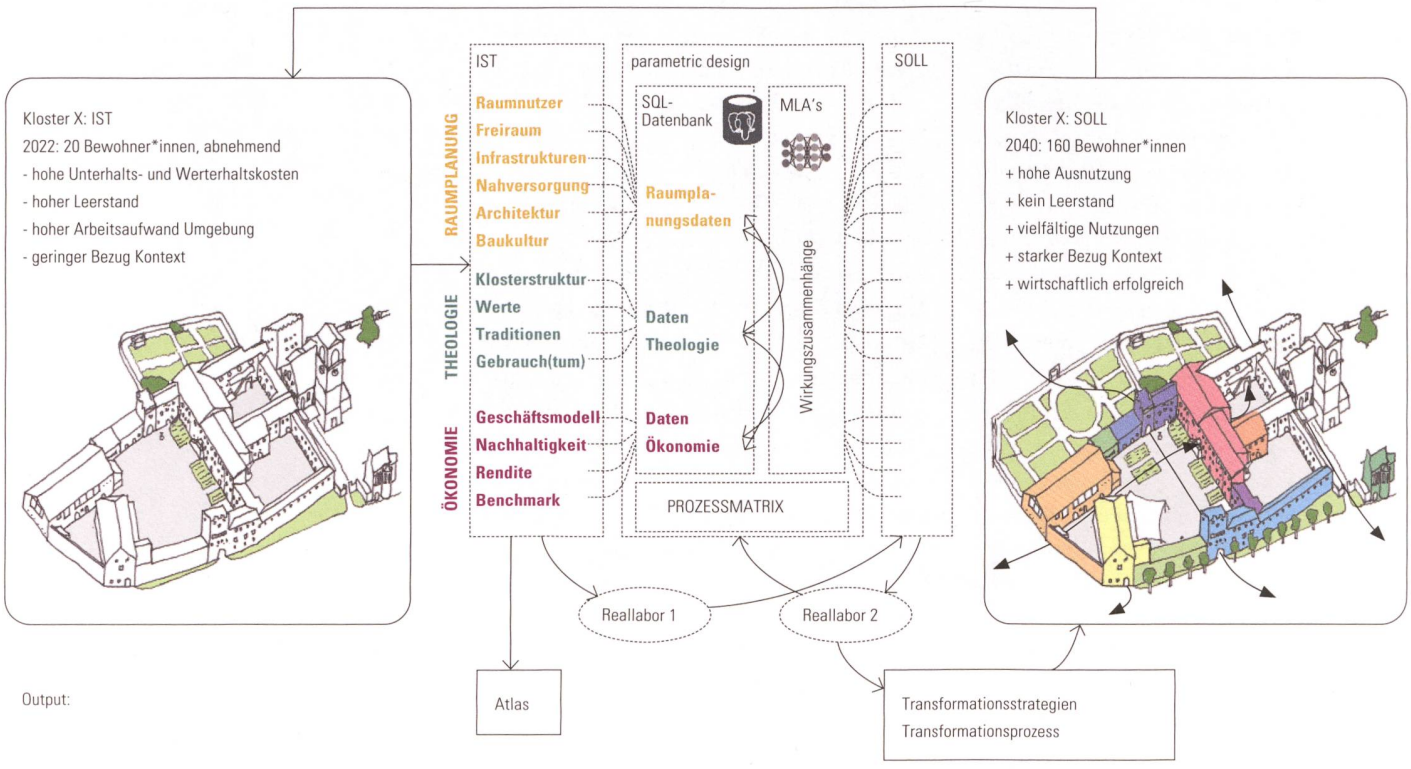


Abb. 6: Das kulturelle, gesellschaftliche, religiöse und ökonomische Potenzial der Klosterlandschaft.
© Verein Kloster-Leben

Abb. 7: Ein Forschungsprojekt der Fachhochschule Graubünden und der Theologischen Hochschule Chur in Zusammenarbeit mit dem Verein Kloster-Leben soll die heutige Klosterlandschaft Schweiz in einem Atlas darstellen und Strategien für Um-, Mit- und Nachnutzungen aufzeigen.
© FH Graubünden



bildeten. Das kulturelle, gesellschaftliche, religiöse und ökonomische Potenzial der Klosterlandschaft Schweiz muss dringend untersucht werden (Abb. 6).

Die Fachhochschule Graubünden und die Theologische Hochschule Chur haben zusammen mit dem Verein Kloster-Leben ein Forschungsprojekt entwickelt, in dem die Disziplinen Theologie, Ökonomie und Raumplanung zusammengeführt werden, was neu und einmalig ist. Ziel ist es, die heutige Klosterlandschaft Schweiz in einem Atlas zu erfassen und darzustellen. Die komplexe, vielschichte Klosterlandschaft soll kartographisch aufgezeigt werden: raumplanerisch, geografisch, historisch, kulturell, strukturell und funktional. Damit kann die Klosterlandschaft Schweiz in ihrer Gesamtheit erfasst und gewürdigt werden. Weiter sollen anhand von Reallabors in partizipativen Prozessen, also unter Mitwirkung aller Anspruchsgruppen, dynamische Modelle entwickelt werden, die räumliche und soziokulturelle Wirkungszusammenhänge aufzeigen können. Daraus werden Transformationsstrategien und -prozesse entwickelt, um tragfähige und zukunftsweisende Um-, Mit- und Nachnutzungen zu ermöglichen (Abb. 7).

Zivilgesellschaft, Behörden, Forschung und Politik müssen darauf drängen, dass die sterbende Klosterlandschaft als Kulturlandschaft gewürdigt und erforscht wird und Kloster- und Kirchengebäude nicht wie erratische private Besitztümer umgenutzt und verkauft werden. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Kloster- und Kirchenlandschaft als kulturelles Erbe auch in Zukunft zugänglich und als gelebte Orte Teil unserer Landschaften, Städte und Dörfern bleibt.

Bekannte Fehler vermeiden

Zu lernen ist dafür aus der Industriebrache: Durch die Transformationsprozesse in der Industrielandschaft Schweiz entstanden ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts grossflächige Industriebrachen. Wie sakrale Einrichtungen waren diese Industrieanlagen räumlich und gesellschaftlich in einem bestehenden Umfeld verankert und trotzdem in sich geschlossen.

Zum Zeitpunkt des industriellen Strukturbruchs herrschte Wohnungsnot, und in Städten fehlte die urbane Qualität des Miteinanders. Industriebrachen symbolisierten Aufbruch, immenses Potenzial zur Transformation hin zu Lebensqualität. Die Transformation hat stattgefunden, jedoch im Interesse von Renditemaximierung. So entstand ein trauriges Mittelmass an Beton- und Glasarchitektur und folgend kulturelle und soziale Verarmung. Zürich West zum Beispiel gilt heute in Fachkreisen als vertane Chance.

Es ist spät, aber noch nicht zu spät, um die Klosterbrache beim Namen zu nennen und Klöster ebenso wie gefährdete Kirchen in das Licht interdisziplinärer Forschung und zukünftiger, ursprungsnaher Nutzung zu stellen. Dazu braucht es die Mitwirkung aller Betroffenen und Beteiligten. Denn gute, zukunftsfähige Lösungen werden gemeinsam entwickelt. ■

[1] Hubertus Halbfas, Die Zukunft unserer Kirchengebäude. Problemlage und Lösungswege, Patmos 2019.

Literatur

Susanna F. Etter, Klosterlandschaft Innerschweiz. Was die Schweiz im Innersten zusammenhält. Thesis im MAS-Programm in Raumplanung ETH Zürich, Zürich 2019.

Klosteranlagen sind höchst raumrelevant. Interview mit Susanna Etter. In: Schweizerische Kirchenzeitung SKZ, Heft Nr. 14, 2022.

Regula Grünenfelder, Kirche im Umbruch. Theologisches Diskussionspapier zur Ecoplan-Studie 2022 «Zukunft der Kirchenfinanzen der katholischen Kirche im Kanton Zürich», www.zhkath.ch/ueber-uns/publikationen/handbuecher/kirchenentwicklung (abgerufen am 30.7.2023).

Regula Grünenfelder, Kirchenentwicklung zwischen bleibender Präsenz und Selbstzurücknahme, www.feinschwarz.net/kirchenentwicklung (7.9.2022)

Hubertus Halbfas, Die Zukunft unserer Kirchengebäude. Problemlage und Lösungswege, Patmos 2019.

Résumé

Le patrimoine monastique de la Suisse est soumis à une forte pression. La fonction de cet important patrimoine culturel, qui n'a cessé de se développer et de se transformer au cours des siècles, est désormais en train de s'effacer tant dans notre environnement construit que dans la société. Cette bascule rapide est notamment due au net recul du nombre de religieuses et de religieux, mais aussi à la baisse de la population laïque ayant un ancrage confessionnel en Suisse. Ce qui subsiste dans nos paysages, nos villes et nos villages, ce sont les imposants monuments que sont les monastères, églises et autres édifices religieux. Afin de préserver, aussi à l'avenir, le patrimoine monastique, il est indispensable d'élaborer des projets de transformation, de réaffectation ou de partage de l'utilisation de ces monuments. C'est ainsi seulement que les églises et monastères redeviendront accessibles et lisibles en tant que lieux porteurs d'un horizon de sens et de cohésion sociale. Pour cela, il faut mener des recherches scientifiques orientées vers la pratique et ouvertes sur l'avenir en incluant toutes les parties prenantes. La Haute école spécialisée des Grisons et la Haute école de théologie de Coire, en collaboration avec l'association « Kloster-Leben », ont développé un projet de recherche qui réunit pour la première fois la théologie, l'économie et l'aménagement du territoire. Ce projet vise à faciliter l'élaboration de plans d'affectation durables et réalistes, dans le cadre d'un processus participatif. Un atlas appréhendera sous une multiplicité de points de vue (aménagement du territoire, géographie, histoire, fonction ...) l'ensemble du patrimoine monastique suisse et des modèles dynamiques seront développés dans le cadre de laboratoires de recherche participative en incluant toutes les parties intéressées afin de mettre en évidence des stratégies et des processus de transformation.